



Kiefernwälder Kaum eine Baumart bestimmt das Landschaftsbild der Aue wie die Waldkiefer. Doch diese Kiefernwälder sind in Gefahr: Dichter Grasfilz verhindert den natürlichen Nachwuchs der Kiefer. Auf lange Sicht wird die Kiefer durch Fichte und Bergahorn verdrängt, wie in angrenzenden Wäldern bereits zu erkennen ist. Kiefern Samen benötigen zur Keimung offene Rohbodenstandorte. Die Weiderinder schaffen durch ihren Tritt solche Stellen und somit günstige Bedingungen zur Keimung. Die jungen Kiefern sichern das Überleben dieser seltenen Waldgesellschaften. Mit diesem Beweidungsprojekt können auch viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten langfristig erhalten werden, die unter den Kiefern auf diese Bedingungen angewiesen sind.



-  Einzäunung
-  Beobachtungsweg
-  Dammstraße

Die Weidefläche hat eine Größe von 47,37 Hektar. Das Naturschutzgebiet ist 1.663 Hektar groß.



Herausgeber:
Isartalverein e.V., München
Arnulfstraße 60, 80335 München
www.isartalverein.de

Bearbeitung und Unterstützung:

Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen
Untere Naturschutzbehörde
Prof.-Max-Lange-Platz 1
83646 Bad Tölz
www.lra-toelz.de

Bayerische Staatsforsten
Forstbetrieb München
Forstenrieder Allee 182
81476 München
www.baysf.de

Regierung von Oberbayern
Höhere Naturschutzbehörde
Maximilianstraße 39
80538 München
www.regierung-oberbayern.de

Amt für Ernährung, Landwirtschaft
und Forsten Miesbach
Bereich Forsten Wolfratshausen
Bahnhofstraße 12
82515 Wolfratshausen
www.aelf-mb.bayern.de

Gefördert durch Mittel des Freistaats Bayern, der Europäischen Union, des Bayerischen Naturschutzfonds, des Bezirks Oberbayern und des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen

© Copyright
beim Herausgeber, den Gestaltern und beim Fotograf.
Alle Rechte vorbehalten.
Gestaltung und Fotos:
Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen
Untere Naturschutzbehörde
3. Auflage, 08/2012



Weideprojekt Isarauen

Erhaltung der artenreichen Auenlandschaft durch Beweidung mit Murnau-Werdenfeller Rindern





Weideprojekt Isarauen

Mit ihren Kerngebieten Pupplinger und Ascholdinginger Au gehört die obere Isaraue trotz erheblicher Veränderungen durch den Menschen und stark eingeschränkter Flussdynamik noch immer zu den eindrucksvollsten Flusslandschaften Bayerns und Mitteleuropas. Die anthropogenen Einflüsse waren nicht immer schädlich für die Artenvielfalt und den Naturhaushalt in der Aue. So entwickelten sich auch durch die traditionelle Beweidung und die Streumahd wertvolle Magerrasen im Bereich der lichten Kiefernwälder.

Um diese artenreiche Kulturlandschaft in der Isaraue zwischen Geretsried und Schäftlarn zu erhalten und wieder herzustellen, werden seit Mai 2010 wieder Teile der Au mit Rindern beweidet. Mit der Beweidung wird verhindert, dass sich wieder eine dichte Streufilzdecke (Auflage aus verdorrten Gräsern) bildet. Diese Streufilzdecke ist deshalb unerwünscht, weil sie kleine, naturschutzfachlich wertvolle Arten wie Stängelloser Enzian und verschiedene Orchideen buchstäblich erstickt. Durch die Beweidung wird vor allem das Rohrpfeifengras zurückgedrängt. Damit verbessern sich die Keimbedingungen für die Kiefernverjüngung; der Fortbestand des landschaftsprägenden Kiefernwaldes wird gesichert.

Die Magerrasenpflege durch Beweidung dient nicht nur seltenen Pflanzenarten, sondern ist auch vorteilhaft für seltene Tiere wie Kreuzotter oder Schlingnatter. Auch seltene Schmetterlinge wie das Wald-Wiesenvögelchen und der Gelbringfalter werden von der Maßnahme profitieren. Zur Dokumentation und Abstimmung im Detail wird das Projekt durch ein Monitoring begleitet.



Murnau-Werdenfelser Rinder

In dem Beweidungsprojekt Pupplinger Au werden Rinder der Rasse Murnau-Werdenfelser eingesetzt. Das Murnau-Werdenfelser Rind ist eine robuste, alte Landrasse, genügsam und vital mit harten Klauen. Die Tiere sind mit ihrer hohen Belastbarkeit in einzigartiger Weise an Moor- und Auenlandschaften angepasst und für steile Almwiesen geeignet. Mit diesen Eigenschaften unterstützen die Murnau-Werdenfelser Rinder den Erhalt der oberbayerischen Kulturlandschaft mit seiner artenreichen Tier- und Pflanzenwelt nicht nur in den Isarauen.

Moderne Hochleistungsrassen, die höhere Erträge an Milch und Fleisch erbringen, haben den Bestand der Murnau-Werdenfelser Rinder drastisch einbrechen lassen. Die Rasse war ursprünglich in Oberbayern weit verbreitet und ist jetzt, trotz der wertvollen Eigenschaften für unsere Umwelt, vom Aussterben bedroht. Um so erfreulicher ist es, dass in diesem Projekt sowohl der Fortbestand der alten Haustierrasse als auch der Erhalt und die Wiederherstellung der artenreichen Kulturlandschaft gefördert werden.

Pflanzen und Tiere

Aufgrund der sehr mageren und trockenen Bodenverhältnisse sowie einer extensiven landwirtschaftlichen Nutzung konnte sich entlang der Isar eine besondere Artenvielfalt entwickeln. Die wohl attraktivste der heimischen Orchideen, der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*), ist hier noch häufig anzutreffen. Die auffälligen gelben Blüten sind die größten aller europäischen Orchideen und wirken als Kesselfalle für ihre Bestäuber.

Von Mitte Mai bis Mitte Juni kann man in den Isarauen Stöcke des Frauenschuhs mit bis zu 50 Einzelblüten bestaunen.

Weniger bekannt, aber dennoch attraktiv ist das nebenstehend abgebildete Brandknabenkraut (*Orchis ustulata*). Diese Orchidee ist ausgesprochen lichtbedürftig und wird deshalb von der Aufflichtung durch die Beweidung profitieren.

Durch das Monitoring ist auch ein besonderer Augenmerk auf weniger weideverträgliche Arten wie die Spinnen-Ragwurz (*Ophrys sphegodes*) gewährleistet.



Neben den Mooren gelten die Isarauen als Hauptlebensraum der Kreuzotter. Hier befindet sich einer der größten Bestände Bayerns. Die Giftschlange gehört zur Familie der Vipern und erreicht eine Länge bis zu 70 cm. Der Winterstarre folgt von April bis Mai die Paarung, aus der zwischen August und Oktober die lebend geborenen Jungschlangen hervorgehen. Hat die Kreuzotter morgens bis spätnachmittags ihre Körpertemperatur an sonnigen Plätzen erwärmt, begibt sie sich auf die Jagd nach Eidechsen, Mäusen oder Fröschen.

In den aufgelichteten Grasbeständen erhöht sich der Jagderfolg der Kreuzotter. Auch ihre Beutetiere profitieren von diesen Lebensraumverbesserungen, was letztendlich wieder der Kreuzotter zugute kommt.

